

Zwei Wochen lang sind die Siebt- und Achtklässler der Tübinger Französischen Schule mit einem studentischen Begleiter zu Fuß, per Rad oder Boot unterwegs, um Neues zu erkunden. Das ungewöhnliche Projekt heißt

»die Herausforderung« und ist bisher einmalig in Baden-Württemberg. Die Kinder sollen dabei lernen, selbstständig Probleme anzupacken und Konflikte zu lösen. Herausgefordert sind dabei alle: Eltern, Schüler und Lehrer



Die Rucksäcke sind gepackt, die Bergstiefel geschnürt: Am Montag brechen Schüler der Französischen Schule zur Herausforderung auf.

GEA-FOTO: PACHER

#### DAS ZITAT

»Das kleinste Problem kann zur großen Herausforderung werden, wenn man es in der Gruppe lösen muss«

Noah Müller, Schüler der Französischen Schule Tübingen zum neuen Projekt

#### KOMMENTAR

##### Herausforderung

## Projekt wird die Schule verändern

VON IRMGARD WALDERICH



Am Anfang war es eine Idee, die viele begeisterte. Lehrer, Schüler und auch die Eltern. Nur wenige haben es abgelehnt, ihre Kinder auf die Herausforderung zu schicken. Aber so langsam wird es ernst. Die eigenen Kinder sollen sich zwei Wochen lang durch die Fremde schlagen – das ist vor allem auch für die Eltern eine ganz große Herausforderung. Was wird, wenn sie stracheln, was, wenn sie sich verletzen? Kommen sie auch gesund wieder? Die Packlisten sind geschrieben, die Routen stehen fest. Einfach ist es nicht, sich als Eltern da rauszuhalten. Dabei haben sie an alles gedacht. Vom Kocher bis zum Waschlappen. Letzteren hält zwar der eigene Sohn für verzichtbar, aber die Gruppe hat darauf bestanden.

Die erste Herausforderung, die Planung, ist gemeistert. Am Montag nach den Pfingstferien brechen die Siebt- und Achtklässler gemeinsam auf. Ganz gewiss werden sie anders wiederkommen, als sie losgegangen sind. Reifer, selbstständiger, womöglich stolz auf das Geleistete, vielleicht auch frustriert über Misserfolge. Jede Menge werden sie auf ihren Wegen gelernt haben. Wie man weiterkommt, wenn es schwierig wird, wie es ist, mit Kompromisse schließt und Ziele erreicht oder auch, ohne das Gesicht zu verlieren, wieder aufgibt. Ein großes Projekt, an dem Schüler, Eltern und Lehrer nur wachsen können.

irmgard.walderich@gea.de

# Hinaus ins Ungewisse

VON IRMGARD WALDERICH

TÜBINGEN. Bald machen sie sich auf den Weg. Zu Fuß, per Boot oder per Rad. 150 Euro pro Person im Geldbeutel, Schlafsack und Zelt im Gepäck. Die Siebt- und Achtklässler der Französischen Schule auf dem Weg ins Ungewisse. Zwei Wochen haben sie Zeit, um auf eigenen Wegen Neues zu erkunden. »Herausforderung« heißt das Projekt an der Tübinger Gemeinschaftsschule. Es ist einzigartig im Land Baden-Württemberg. Kein Wunder also, dass die Oberrätin der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg Martina Hoanzl ins Schwärmen gerät. »Das ist mehr als ein nettes Theaterprojekt, das hat Sprengkraft.«

Die Vorgaben: Die Schüler sollen außerhalb der Tübinger Stadtgrenzen sich eine Herausforderung suchen. Zwei Wochen müssen sie ohne Eltern und Lehrer zu Recht kommen. Die Planungen übernehmen sie selbst, von der Packliste bis zur Reiseroute. Begleitet werden sie von Studenten der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, die allerdings keine Aufgaben in der Organisation übernehmen sollen. »Sie sind mit dem Netz für Hochseilartisten im Zirkus vergleichbar«, beschreiben es die Lehrerinnen Ulrike Haupt und Gaby Arnold. Eine Herausforderung also auch für die Studenten. Sie dürfen nicht eingreifen, wenn die Jugendlichen in die Irre laufen. Sie dürfen nichts organisieren, keine Leitungsfunktion übernehmen.

»Das ist mehr als ein nettes Theaterprojekt. Das hat Sprengkraft«

Aber auch für die Eltern werden die zwei Wochen eine harte Probe. Kontaktmöglichkeiten zu ihren Kindern haben sie nur über das Notfall-Handy der Schule. Das ist zwar 24 Stunden besetzt, soll aber tatsächlich nur im Notfall eingesetzt werden und ist in der Hand der Begleiter. Die Kinder selbst haben in der gesamten Zeit Handy-Verbot.

Die Idee klingt abenteuerlich, ist aber nicht neu. Die evangelische Schule Berlin Zentrum schickt ihre Schüler schon länger auf die Herausforderung und hat nur gute Erfahrungen damit gemacht. Das Kollegium der Französischen Schule hat davon auf einem Kongress in Bregenz vor fünf Jahren erfahren. Berliner Schüler kamen nach Tübingen, um davon zu berichten. Die Begeisterung steckte an. »Als die kamen und davon er-

zählten, war für uns klar, da führt kein Weg dran vorbei«, sagt Schulleiter Ralf Weber.

»Die Schüler müssen eigene Antworten auf eigene Probleme finden«

Anfänglich hatte der Rektor noch aufsichtsrechtliche Bedenken. Die zerschlungen sich schnell, als das Regierungspräsidium Tübingen gar kein Problem darin sah, das Projekt zu genehmigen. Allerdings unter zwei Voraussetzungen: Die vorgegebenen Lehrinhalte müssen eingehalten werden, und die Schüler von ausgebildeten Leuten begleitet werden. Ersteres konnte Weber zusichern.



Schulleiter Ralf Weber:

»Dieses Projekt wird das Glanzstück unserer Schule sein«

GEA-FOTO: PACHER

Auch die zweite Voraussetzung fügte sich glücklich. Martina Hoanzl hörte von dem Projekt über zwei Seiten: als Mutter und als Pädagogin auf dem Kongress in Bregenz. Und dort traf sie auch die Lehrer der Französischen Schule. Martina Hoanzl ist überzeugt, dass die Herausforderung weit mehr ist als ein zweiwöchiges Abenteuerprojekt. »Die Schüler müssen eigene Antworten auf eigene Probleme finden. Da ist viel mehr, als zwei Wochen ohne Eltern auskommen.«

An der Pädagogischen Hochschule arbeitet sie im Förderschwerpunkt soziale und emotionale Entwicklung. Sie knüpfte den Kontakt zwischen Hochschule und Gemeinschaftsschule. Schüler reisten nach Ludwigsburg und stellten an der Uni das Projekt vor. Auch Noah Müller war dabei. Es habe ihm viel Spaß gemacht, die Herausforderung im Hörsaal vorzustellen, erzählt der Achtklässler.

Die Schüler überzeugten. Viele Studenten erklärten sich bereit, als Begleiter mitzugehen. Die angehenden Lehrer nehmen einiges dafür in Kauf. Eine Studentin hat ihre Hochzeitsreise verschoben, um an dem Projekt teilnehmen zu können, andere ihre Prüfungen. Sie haben für die Herausforderung Erste-Hilfe-Kurse absolviert. Eine Studentin machte noch schnell den Rettungsschwimmer.

Sie ist mit einer Kanu-Truppe unterwegs. Die meisten der Studenten haben schon Erfahrungen in der Jugendarbeit. Ihre Rolle innerhalb der Herausforderung ist indes eine ganz andere als beispielsweise bei einem Jugendlager. Martina Hoanzl ist überzeugt, dass nicht nur die Schüler profitieren werden. Auch für die Studenten sei das Projekt eine »riesige Chance«.

Nicht alle Schüler waren begeistert von dem Vorhaben. Es habe durchaus auch Kinder gegeben, die es sich nicht vorstellen konnten, zwei Wochen weg von ihren Eltern zu sein, erzählt Ulrike Haupt. Die Schule hat darauf reagiert. Es gibt nun auch Projekte, die innerhalb der Stadtgrenzen angepackt werden können. Einige gehen in den Wald, um dort ein Teichbiotop wieder in Betrieb zu nehmen. Ein Schüler macht ein Berufspraktikum in den zwei Wochen. Abends sind sie wieder zu Hause. »Man darf niemanden zwingen«, das war auch für Schulleiter Ralf Weber von Anfang an klar.

»Die Herausforderung ist die beste Vorbereitung fürs Abitur«

Die große Mehrheit aber macht sich auf zu neuen Ufern. Sie wandern zum Feldberg und an den Bodensee, radeln an den Ammersee oder durchs Altmühltal, sind mit dem Kanu auf dem Regen unterwegs. Zwei Gruppen lassen sich im Umkreis von 200 Kilometern aussetzen und fragen sich nach Tübingen durch.

Und warum das alles? Es ist ein großes Vorhaben im Rahmen der Persönlichkeitsentwicklung, sagt Weber. In Sachen soziale Kompetenz können Schulen seiner Ansicht nach durchaus noch zulegen. Und so sollen sie in der Herausforderung lernen, »wie man sich wirklich



Martina Hoanzl von der PH Ludwigsburg:

»Die Kinder sollen Zutrauen in ihre Fähigkeiten entwickeln«

FOTO: PRIVAT

mit dem Leben auseinandersetzt«. Eine Schule fürs Leben also, die auch der Bildung auf die Sprünge helfen soll. Weber und Hoanzl sind davon überzeugt, dass das Projekt »eine der besten Vorbereitungen für das Abitur« ist. (GEA)

Herausforderung – Schüler und Studenten zum Projekt

»Lernen auf neuer Ebene«

TÜBINGEN. Was denken Schüler zum Projekt Herausforderung? Weshalb erklären sich Studenten dazu bereit, zwei Wochen lang mit auf Tour zu gehen? Einige Stimmen.

**Noah Müller** (8a) will sich mit seiner Gruppe irgendwo im Umkreis von 200 Kilometern von Tübingen aussetzen lassen und nach Tübingen durchfragen. »In meiner Klasse haben alle Lust«, erzählt der Achtklässler. Ihm ist es wichtig, dass seine Gruppe ihr Ziel erreicht. »Wenn ich mich verletzen würde, ich wollte nicht, dass alle anderen aufhören müssen.« Die Herausforderung besteht für ihn darin, »sich auf etwas einzulassen, was ich noch nie gemacht habe«.

**Heide Fuhrer** (8a) radelt mit ihrer Gruppe über die Alb nach Augsburg und an den Ammersee. Die längste Etappe wird 80 Kilometer weit sein. Heide ist sich sicher, dass sie es schaffen. Schließlich kennen sich die Mädchen schon seit der ersten Klasse. »Da hilft man sich gegenseitig.« Zwei Wochen weg von Eltern, alles selbst organisieren, sich einigen zu müssen – das sind für sie die großen Herausforderungen.

**Tim Wohlhüter**, 24 Jahre, ist Begleiter bei der Gruppe, die sich aussetzen lässt. Zwei Wochen Tütensuppen und Nudeln schrecken ihn nicht. Im Gegenteil. Er findet es gut, dass die Schüler lernen, wie man auch ohne viel Geld durch die Welt gehen kann. Die Begeisterung der Schüler für das Projekt hat ihn überzeugt. »Es wird ein Lernen auf neuer Ebene sein.« Der Student ist schon sehr gespannt, wie sich die Gruppe entwickeln wird.

**Xenia Espe**, 24 Jahre, findet es »total spannend, dass eine Schule so ein Projekt umsetzt«. Wie fast alle der Studenten war auch sie schon in der Jugendarbeit tätig. »Jetzt planen die Schüler selbst. Wir wechseln die Rolle. Wir sind nicht die Unterhalter, sondern gehen mit.« Sie radelt mit zum Ammersee. Von den Mädchen ist sie überzeugt. »Die machen einen sehr guten Eindruck.«

**Stefanie Borchers**, 24 Jahre, radelt mit ihrer Gruppe nach Freiburg. Auf dem Speiseplan stehen dort bisher »Brötchen und Feldsalat«. Aber das ist ihr egal. Die Idee der Herausforderung habe sie begeistert. Entsprechend schnell hat sie sich entschieden mitzumachen. (iwa)